

Literatur des Auslandes.

N^o 38.

Berlin, Mittwoch den 28. März

1838.

Frankreich.

Der Historiker Michelet.

Das heutige Publikum hat selten Lust, sich mit ernstlichen Gegenständen zu beschäftigen; auch geht es mit Gleichgültigkeit an denen vorüber, die seine Leidenschaften nicht anzuregen verstehen: man muß also das Verdienst solcher Schriftsteller hoch anschlagen, bei deren Lesung die denkenden Geister und diejenigen, welchen es um bloße Unterhaltung zu thun ist, gleiche Befriedigung finden. Zu dieser Klasse gehört der französische Historiker Michelet: ohne seinen streng gelehrten Beruf jemals zu verleugnen, versteht er doch auch die Kunst, ein allgemeineres Interesse zu erregen, und seit seinem ersten Auftreten als Schriftsteller hat ein großes Publikum seinen Schriften die verdiente Anerkennung zu Theil werden lassen.

Wir können hier nicht in das Detail der Biographie des Herrn Michelet eingehen; wir bemerken nur, daß er, nach trefflichen Vorstudien, in die Normal-Schule aufgenommen wurde und bald zum Grade eines maître de conférences im historischen und philosophischen Fache gelangte. Später übertrug man ihm das Amt eines Professors der Geschichte am Collège Rollin, und bald nach der Juli-Revolution wurde er mit demselben Charakter an der Sorbonne angestellt. Hier begann er eine Reihe Vorlesungen über Neuere Geschichte, die das gebildete Publikum viel besuchte und deren Inhalt durch Tiefe und gründliche Gelehrsamkeit sich empfahl. Aber das Wort des Lehrers hielt nicht immer mit seinen Gedanken gleichen Schritt, vermuthlich, weil die Gewohnheit des rednerischen Vortrags ihm mangelte; und bald erlaubte Herrn Michelet seine geschwächte Gesundheit nicht mehr, seinen Kursus fortzusetzen. Seit jener Zeit ist der junge Historiker hauptsächlich als Schriftsteller thätig gewesen.

Zweierlei Richtungen begehen sich in Herrn Michelet, eine philosophische und eine historische. Als Philosoph hat er seine Einleitung in die Allgemeine Geschichte und seine Römische Geschichte geschrieben, auch Vico's Werke ins Französische überjagt. Als Historiker schrieb er seinen Abriss der Neueren Geschichte und der Geschichte Frankreichs, seine Geschichte Frankreichs und die Memoiren über Luther. Wir beschränken uns in vorliegendem Artikel auf eine Beurtheilung der drei erstgenannten Werke.*)

Der Einleitung in die Allgemeine Geschichte müssen wir den ersten Rang einräumen, weil das System des Verfassers darin enthalten und entwickelt ist. Herr Michelet unterscheidet zwei Prinzipien, welche mit einander um die Oberherrschaft ringen — Freiheit und Nothwendigkeit (fatalité). Das eine wird durch die Intelligenz, das andere durch die Naturkräfte repräsentirt. Die Geschichte ist die Erzählung dieses langen Kampfes, in welchem der Mensch obsiegen soll, weil er die Anlage zu beständiger Fortentwicklung in sich trägt, während die Natur ewig unveränderlichen Gesetzen gehorcht. Im Anfang der Geschichte ist der Mensch ein Sklav aller Elemente, die sich gegen seine Schwäche zu verschwören scheinen: der Morgenländer unterliegt einer entnervenden Natur, einer Religion, die seine Entwicklung hemmt; je weiter aber die Civilisation gegen Westen vorrückt, desto erfreulicher entwickelt sich die Intelligenz, die Freiheit. Der Einfluß des Klima's auf die Schicksale der Völker, den bereits Herder in seinen „Ideen“ entwickelt, spielt auch in der Michelet'schen Darstellung eine Hauptrolle; hören wir ihn selbst, wie er sich darüber im Allgemeinen ausdrückt.

„Wenn im Gebiete der besetzten Natur die Geschöpfe von höherem Range, der Mensch und die Säugethiere — körperlich am besten befähigt sind, die verschiedenen Bewegungen auszuführen, zu denen ihre Lebenskraft sie auffordert — wenn unter den Sprachen diejenigen den Vorzug verdienen, welche durch

die Mannigfaltigkeit bedeutsamer Beugungen, durch den Reichtum ihrer Wendungen und die Geschmeidigkeit ihrer Formen den unendlichen Bedürfnissen der Intelligenz Genüge thun: sollten wir da nicht annehmen dürfen, daß auch gewisse Länder nach einem zweckmäßigeren Plane angelegt seyen, als andere — daß die Natur sie besser befähigt habe, zu leisten, was die Freiheit von ihnen heischt? Vergleichen wir unser kleines Europa mit dem ungeheuren und unformlichen Asien: wie viel mehr Gewandtheit und lebendige Regung verkündet schon die Form des ersteren! Selbst in solchen Zügen, die beiden Welttheilen gemein sind, hat Europa den Vortheil auf seiner Seite; beide Welttheile sind im Süden mit drei großen Halbinseln versehen: zuerst kommen die kompakten Vierecke Spanien und Arabien, dann Italien und Hindostan, mit ihrem großen Fluße im Norden und ihrer Insel im Süden, und endlich jenes Gewimmel von Inseln und Halbinseln, welches hier Griechenland, dort das transangerische Indien heißt. Aber Asien blickt traurig nach dem Ocean, dem Unendlichen; es scheint von dem Südpole her einen Kontinent zu erwarten, der noch nicht ins Leben getreten ist. Die Halbinseln des mittäglichen Europa's sind gegen Afrika ausgestreckte Arme; und im Norden gürtet unser Welttheil wie ein starker Arm mit England und Scandinavien seine Lenden. Sein Kopf ist Frankreich; die Beine ruhen in Asiens ergiebiger Barbarei. Beobachtet nur die mächtigen Nervenknotten dieses wunderbaren Körpers, von den Alpen bis zu den Pyrenäen, den Karpathen und dem Hämus; beobachtet Griechenland mit der gedrängten Mannigfaltigkeit seiner Berge und Ströme, seiner Vorgebirge und Golfe, mit der wunderbaren Menge seiner scharfgezeichneten Kurven, Winkel und Einschnitte; es regt sich lebensprühend auf der Karte, das wahre Symbol der Beweglichkeit in unserem beweglichen Occidente.“

Das doppelte Prinzip, welches alle irdische Kämpfe erzeugen soll, findet der Verfasser unter jeglicher Form wieder, in den Religionen, den Sitten, den Kriegen, dem Rechte und der Gesetzgebung. Freiheit und Natur-Notwendigkeit treten uns bei allen Völkern entgegen, die jemals ein historisches Leben gehabt, und mit allen den Modificationen, die ihr respektiver Nationaltypus erheischt. Das Christenthum weicht den Kultus des Gedankens, seinen Triumph über die Materie; der Katholizismus steigert diesen Kultus zur höchsten Potenz, indem er alle menschliche Leidenschaften bezwingt. „So vollendet sich“, sagt Herr M., „in tausend Jahren jenes lange Wunder des Mittelalters, jene wunderbare Legende, deren Spur auf Erden jeden Tag mehr verbleicht, und deren ehemaliges Vorhandenseyn schon nach wenigen Jahrhunderten bezweifelt würde, hätte sie sich nicht in den Gothischen Ornamenten der Kathedralen von Aöln und Strassburg, in den 3000 Marmor-Statuen, welche den Dom von Mailand krönen, befestigt und gleichsam krystallisirt. Wer könnte wohl jenes stumme Heer von Aposteln und Propheten, von Heiligen und Kirchenvätern ins Auge fassen, ohne die Stadt Gottes zu erkennen, welche den Gedanken des Menschen zu Ihm emporhebt? Jeder dieser Spitzbögen, die gen Himmel streben, ist ein Gebet, ein ohnmächtiges Schreien, das durch die Tyrannei der Materie auf seinem Fluge gehemmt wird. Rings umher lagert die Welt des Heidenthums, mit tausend scheufeligen Larven grinsend, während an der Basis die barbarischen Krieger versteinert dastehen, dieselbe Haltung bewahrend, in welcher das Wort des Evangeliums, gleich einem Zauber, sie festgebannt hat.“

„Die Freiheit hat gesiegt; die Gerechtigkeit hat überwunden. Die Welt der Natur-Notwendigkeit ist zertrümmert. Die geistige Gewalt selber hatte ihren Titel abgeschworen, indem sie den Beistand der materiellen Gewalt, den fortschreitenden Triumph des Ich erborgte. Das uralte Werk der Emancipation des Menschengeschlechts, welches mit der Entweihung des Baumes der Erkenntniß begann, ist fortgesetzt worden. Das heroische Prinzip der Welt, die Freiheit, lange Zeit verflucht und unter dem Namen des Satans mit der Nothwendigkeit (fatalité) verwechselt, ist unter ihrem wahren Namen erschienen. Der Mensch hat nach und nach mit Asiens Naturwelt gebrochen und durch seine Begehrsamkeit, seinen prüfenden Geist eine Welt der Freiheit für sich geschaffen. Er ist zurückgekommen von dem materiellen Gotte des Fatalismus, einer ausschließlichen und stiefmütterlichen Gottheit, die unter ihren Kindern wählte, und hat den reinen Gott

*) Folgende sind die bis jetzt erschienenen Werke des Herrn Michelet in chronologischer Ordnung: 1) Précis de l'Histoire moderne (1825), erschien zuerst als Anhang zu Desmichels' Précis de l'Histoire du moyen Age. Eine umgearbeitete neue Auflage ist von 1833. 2) Principes de la Philosophie de l'Histoire (nach Vico), gedruckt 1827 in einem Bande, später aber (1835) stark vermehrt in zwei Bänden. 3) Tableaux chronologiques et synchroniques de l'Histoire moderne, umgearbeitet im J. 1835. 4) Histoire Romaine, 2 Bände, 1831. 5) Introduction à l'Histoire universelle, 1831. 6) Histoire de France, die beiden ersten Bände, 1833. 7) Mémoires de Luther, 2ter und 3ter Band, 1835. Der erste Band, welcher als Einleitung dienen sollte, ist noch nicht herausgekommen. 8) Précis de l'Histoire de France.